

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 60 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. August d. J. den Generalmajor Joseph Freiherrn Jablonski del Monte Berico zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Kaiser Franz-Joseph Nr. 1, — den Feldmarschall-Lieutenant Gustav Freiherrn Wezlar von Planckstern zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments König Ludwig II. von Baiern Nr. 5, — den Feldmarschall-Lieutenant Friedrich Ritter Jacobs von Kautstein zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Herzog zu Nassau Nr. 15, — und den Generalmajor Anton Freiherrn von Bils zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Karl-Ferdinand Nr. 51 allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. August d. J. den provisorischen Direktor am Znaimer Gymnasium Joseph Dvorak zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat den Posten des Kassendirektors bei der Landeshaupt- und Montekasse zu Venedig dem Kontrolor dieser Klasse Kajetan Zanini verliehen.

Das Justizministerium hat den Gerichtsadjunkten des Landesgerichtes in Prag Johann Rapp zum provisorischen Staatsanwalts-Substituten daselbst ernannt.

Das Justizministerium hat die bei dem k. k. Kreisgerichte in Trient erledigte Hilfsämter-Direktorsstelle dem dortigen Hilfsämter-Direktionsadjunkten Anton Vinciguerra verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 19. August.

In den von heute datirten Wiener Blättern bilden Festberichte den Hauptinhalt. Die Politik wird nebenbei behandelt. Wir finden das begreiflich, denn in dem Volksfeste ist ja die Feier des Geburtstages des Kaisers und der Verleihung der Verfassung vereinigt. Die Idee dieser Vereinigung ist eine glückliche zu nennen, denn die Existenz Oesterreichs ist, wie das „Fdbltt.“ richtig bemerkt, nicht denkbar ohne seinen Kaiser und das Heil Oesterreichs beruht auf seiner freien Verfassung.

Also das Wiener Volksfest ist ein Verfassungsfest. Wir freuen uns, sagt der „Botsh.“, daß Oesterreich in die Reihe jener Staaten getreten ist, welche Volksfeste feiern können, die mit einer in vollster lebendigster Wirksamkeit stehenden Verfassung in Beziehung stehen. In vielen konstitutionellen Staaten Europa's, in welchen das Verfassungsleben jungen Datums ist, werden Verfassungsfeste gefeiert. Brüssel hat seine Septemberfeste, deren Glanz durch die glückliche Wirksamkeit der belgischen Verfassung unter der weisen Regierung des Königs Leopold heller strahlt, als so manches Fest ähnlichen Charakters. Wien hat nun sein Augustfest und wir glauben, daß auch hier alle Momente vorhanden sind, welche dem Volksfeste einen von der glücklichen Wirksamkeit der Verfassung abgeleiteten Glanz verleihen können. Es ist eine verfassungstreue Regierung, unter welcher wir das Volksfest feiern und wenn auch bei uns, wie jüngst in Belgien, bedenkliche Störungen und schwere Krisen zu überwinden sind, der Geist weisen Fortschrittes, freisinniger Entwicklung wird im Friedensglockenguße maßvoller Reform auch diese Schwierigkeiten überwinden. Wir hoffen, daß in den kommenden Jahren so viel Tausende von Theilnehmern, als jetzt Hunderte, aus dem ganzen Reiche nach Wien

eilen werden, nicht bloß um an den äußeren Lustbarkeiten theilzunehmen, sondern um das Fest auch seiner geistigen Bedeutung nach herzlich mitzufeiern.

Das dänische Kabinet erklärt die berüchtigte dänische Verfassung vom November 1863 als außer Kraft getreten. Diese Verfassung wurde bekanntlich für Dänemark und Schleswig erlassen und verliert ihre Wirksamkeit, da Schleswig von dem Reiche losgetrennt ist. Folgerichtig ist es auch, daß der gegenwärtig tagende dänische Reichsrath, welcher auf Grund der Verfassung vom Jahre 1863 gewählt wurde, jetzt seine konstitutionelle Wirksamkeit verloren hat. Wenn jedoch der dänische Minister-Präsident Bluhme sich weigert, zu erklären, was an Stelle der November-Verfassung als Staatsgrundgesetz für Dänemark treten werde, so liegt die Vermuthung nahe, daß man nicht auf die demokratische Verfassung, welche vor dem November 1863 bestand, zurückgehen, sondern irgend einen Zustand nach preussischem Zuschnitt schaffen wolle. Die Dänen haben allem Anscheine nach nicht bloß die deutschen Herzogthümer, sondern auch die Freiheit verloren.

## Oesterreich.

Wien, 18. August. Die heutige „Abendpost“ schreibt: Das österreichische Volk feiert heute das Geburtsfest seines Monarchen. Es ist ein echtes und rechtes Volksfest, hervorgegangen aus dem Bewußtsein des Volkes und getragen durch dasselbe. Tief und lebendig werden die Stämme der österreichischen Monarchie heute von den Gefühlen beherrscht, die sie wie ein Erbgut von den vorlebenden Geschlechtern empfangen haben, von den Gefühlen der Treue und Hingebung an ihren Kaiser und Herrn, an das Allerhöchste Herrscherhaus. Möge diese Treue und Hingebung ein festes Bollwerk schaffen für die geheiligte Person des Monarchen in den Stunden der Gefahr, möge sie ihm kräftigend und begeisternd zur Seite

## Fenilleton.

### Tempel, der Astronom in Marseille.

In den jüngst verfloffenen Nächten war am Firmamente ein Komet zu sehen, der zwar nicht den imposanten Lichteffect vieler seiner Vorgänger erreichte, der aber demohngeachtet alle optischen Apparate der Sternwarten auf sich zog. Die Leser hörten bei dieser Gelegenheit in allen Zeitungen, daß derselbe von Tempel in Marseille entdeckt wurde, ja fleißigen Zeitungsläsern mag der Name bereits bekannt gewesen sein, denn seit einer Reihe von Jahren taucht von Zeit zu Zeit die Nachricht auf, daß Tempel wieder einen Kometen entdeckt habe. Viele mögen Tempel für einen Franzosen gehalten haben und Schreiber dieses hörte selbst den Namen mit französischem Accent (Temple) aussprechen. Tempel aber ist ein Deutscher, und zwar ein Sachse aus Meissen.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, die Bekanntschaft des Astronomen zu machen, und zwar in einer so eigenthümlichen Weise, daß er es für gerechtfertigt hält, dieses sein Erlebnis den Lesern mitzutheilen.

Verfasser dieser Zeilen war mehrere Jahre in Venedig und hatte dort ausgebreitete Bekanntschaften, besonders unter den Fremden. Da fiel ihm denn öfters eine Person auf, klein von Statur, ärmlich gekleidet, welche aber durch ihr intelligentes Auge und durch einen unverkennbaren Zug des Tief-, man möchte fast sagen, Trübsinnes, einen eigenthümlichen Eindruck auf ihn machte. Er frug nun bei seinen Bekannten, wer denn diese Persönlichkeit wäre. Die

Antworten waren vielleicht nicht geeignet, eine hohe Meinung von dem Mann zu fassen, wohl aber dazu, die Neugierde des Fragers erst recht aufzustacheln. Es hieß nämlich: Ach Gott, das ist ein armer Lithograph, hat Weib und Kinder und dazu die unglückliche Leidenschaft, Astronomie zu treiben. Oder es hieß: der ist verrückt, läßt Weib und Kind hungern, vernachlässigt sein Geschäft, alles wegen der fixen Idee, Astronom werden zu wollen. Es schien allerdings auch mir eine unglückliche Idee zu sein für einen armen Lithographen, sich als Dilettant auf jenes hohe Gebiet der scharfsinnigsten und erhabensten Wissenschaft zu wagen, auf dem sich die größten Geister aller Nationen so mühevoll Bahn gebrochen haben.

Mein Entschluß stand aber eben deswegen um so fester bei mir, diesen Tempel näher kennen zu lernen, denn Niemand anderer war dieser „verrückte Lithograph“, als unser berühmte Landsmann. Es fiel nicht schwer, und die Bekanntschaft war bald in vollem Gange. Ich fand einen höchst gebildeten, intelligenten und liebenswürdigen Mann, der aber vom Schicksal hart bedrängt mit Noth und Elend kämpfte, was seiner Art, sich zu geben, etwas Herbes, vielen wie abstoßend Erscheinendes mittheilte. Selbstverständlich war unser Gespräch bald auf die Astronomie geleitet, und so oft dieses Gespräch an die Reihe kam, ging in dem Manne plötzlich eine förmliche Umänderung vor. Sein Auge glänzte und mit Begeisterung sprach er von jenen ewig gleichen Bahnen, in denen die bekannten und unbekanntes Welten im unermesslichen Himmelsraume rollen und schwingen. Bei einer solchen Gelegenheit führte ich einmal den begeisterten Schwärmer von seiner Sphärenhöhe zurück zu der Prosa unseres irdischen Planeten, indem ich

ihn fragte, was er denn mit seinem astronomischen Dilettantismus eigentlich bezwecke, was er für die Verbesserung seiner Lage durch seine Sternserei zu erreichen hoffe. Und die Antwort, die er mir gab, ist interessant genug, denn sie läßt in das Innere des seltsamen Mannes schauen. Sehen Sie, Herr, sagte er, ich bin ein Lithograph, allein es ist ein harter Beruf, ein Geschäft zu betreiben, das kaum die nöthigen Subsistenzmittel abwirft und noch dazu dem Geiste keine Nahrung gibt. Ich habe das Bewußtsein in mir, etwas Besseres leisten zu können, als Visitkarten zu machen. Ich treibe die Astronomie seit lange schon; leider hatte ich nie die Mittel, dieser meiner Leidenschaft Genüge thun zu können. Alle Schritte, an eine Sternwarte zu kommen, selbst in der untergeordnetsten Stellung, waren fruchtlos. Ich habe von meinem beschwerlichen Erwerbe so viel zurückgelegt, um ein Fernrohr zu kaufen, denn was ist zu erreichen mit einem so unbedeutenden Instrumente, wie ich hier habe? Gegenwärtig fehlt mir nicht mehr viel zu der Summe, welche nöthig ist, um einen „Steinheil“ mir anzuschaffen; dann aber kommen Sie, dann werden wir uns köstlich unterhalten. Hab' ich aber einmal den „Steinheil“, dann werde ich Mondkarten zeichnen, wie sie bisher noch nicht existiren und das ist dann die materielle Seite meines Beginneus, wenn es mir nicht doch gelingen sollte, an eine Sternwarte zu kommen.

Ich wollte dem Manne nicht wehthun, und verschwiege meine Bedenken, die ich gegen die Rentabilität seiner Mondkarten hatte, denn obwohl nicht Fachmann, wußte ich doch, daß deren viele und gute bereits genug existiren.

Wenn ich bedachte, daß der Mann hungerte, daß sein Weib und seine Kinder hungerten, damit er

Wien, 18. August.

Nach Beendigung des aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers abgehaltenen Hochamtes wurde heute Mittags die Spitze des St. Stephans-Thurmes mit Kreuz und Adler bekrönt. Der Thurm war auf den 16 Gerüsten mit 64 Fahnen geschmückt. Ihre Excellenzen die Herren Minister wohnten dem feierlichen Akte bei. Eine Musikbande war aufgestellt, um die Volkshymne anzustimmen, als Adler und Kreuz in Bewegung gesetzt wurden. Eine zahllose Menschenmenge bewegte sich auf allen Straßen und Plätzen, von denen aus man den Thurm erblicken konnte; die Fenster der Häuser bis hinauf zu den Dächern waren mit Zuschauern gefüllt.

Das Aufziehen des Kreuzes und Adlers wurde mittelst eines Kraniches bewerkstelligt, welcher auf der Spitze des Thurmes aufgestellt war. Auf den Gerüsten standen die Zimmerleute, um jede Störung im Aufziehen hintanzuhalten. Nach kaum 20 Minuten waren Adler und Kreuz auf der Spitze des Thurmes angelangt und dort sogleich aufgesetzt.

— Bezüglich des Tragens der Hoftrauer durch Offiziere wurde die Bestimmung getroffen, daß der Offizier sich hinsichtlich des Tragens des Trauerflores immer nur dann als „außer Dienst“ zu betrachten hat, wenn er nicht mit dem Zeichen des Dienstes, der Feldbinde, erscheint. Es ist daher in allen jenen Fällen, wo die Hoftrauer nur außer Dienst zu tragen angeordnet ist, nur von demjenigen Offizier der Trauerflor nicht anzulegen, der mit der Feldbinde versehen ist.

— Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen die letzte Nummer der hier erschienenen „Kirchenzeitung“ wegen Beleidigung einer gesetzlich anerkannten Kirche, respektive der evangelischen, Anstand erhoben, daher gegen den Herausgeber und Redakteur Herrn Dr. Sebastian Brunner den Prozeß eingeleitet.

— Mit 1. Oktober werden folgende Blätter hier zu erscheinen beginnen: Eine die altkonservative ungariische Richtung vertretende deutsche Zeitung, zu welcher die Fonds von einigen Magnaten geliefert werden sollen. Ein die slavischen Interessen vertretendes Blatt; „Zukunft“, wird Herr Delpiny herausgeben; das eventuelle Defizit ist ihm für drei Jahre durch die Herren Bischof Strohmaier, Fürst Taxis u. a. m. garantirt. — Buchhändler Manz läßt eine Eisenbahnzeitung als Wochenschrift erscheinen, welche das Organ des Handelsministeriums für diesen speziellen Zweig sein und auch von diesem subventionirt werden wird.

### Monats-Versammlung des historischen Vereins für Krain

am 11. August 1864.

Herr Direktor Dr. H. Costa theilte der Versammlung mehrere Einkäufe mit, von denen wir besonders das ehrende Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Freiherrn v. Schloißnigg hervorheben, mit welchem Hochderselbe die Ernennung

stehen bei jenen Entschlüssen, welche Oesterreichs Macht und Ehre fördern, siegreich vor den Augen der Welt entfalten sollen. Und wenn es ziemt an dem heutigen Tage neben unseren Wünschen auch ein Gelöbniß auszusprechen, so sei es das, daß wir die tiefen und heiligen Beziehungen, die uns in monarchischer Treue an den Kaiser fesseln, nie erkalten, daß wir sie auch allezeit zu jenem persönlichen Verhältnis erstarken lassen werden, welches die schönste Blüte ist in der staatlichen Verbindung des Volkes mit dem Herrscher. Noch trennt uns in Oesterreich manches Sonderinteresse, manche Einzelschauung; aber wir sind eins nicht nur durch die Person des Monarchen, sondern auch durch die staatlichen Prinzipien, die von Ihm ausgegangen sind und die Grundlagen unseres öffentlichen Lebens geschaffen haben.

Agram, 17. August. Baurath Zettel aus Wien ist hier angekommen, um die Lokalitäten, in welchen der bevorstehende kroat.-slavon. Landtag abgehalten werden soll, zu ermitteln.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Saibach, 20. August.

Heute Nachmittag um 5 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilungen des Vorsitzenden und Beantwortung der Interpellationen; Allfällige Interpellationen; Vortrag des Bürgermeisters bezüglich des Walzwerkes der Südbahn; Anträge des Magistrates auf Bürgerrechts-Verleihungen, dann auf Aufnahmen in den Gemeindeverband und Aufhebung der Gebühr für Heimatscheinsblanqueten, endlich über einen Regierungsverlaß, den Bau der Bedachung am Lyealgebäude betreffend; Vorträge der Bauktion: a) betreffend die Landungsplätze am Gruber'schen Kanal, b) wegen Herstellung von Geländern neben der Zuckerraffinerie, c) wegen Bewilligung zur Bezahlung mehrerer richtig gestellten Rechnungen; Vorträge der Finanzktion: a) über die Note des l. l. k. Plaz-Kommando's in Betreff der Tage für verlorene Hundemarken, b) über das Gesuch des Thomas Svatek um Nachlaß eines Miethzinses, c) über das Gesuch der Besitzer der Morastgründe in der Novca, betreffend die Verpachtung des Graswuchses, d) über das Gesuch der evangel. Gemeinde um Flüssigmachung der Subvention von 100 fl., e) über das Gesuch des Simon Tancar um Ersatz eines Schadens von 6 fl., f) Anträge auf Zahlungsbewilligungen mehrerer richtig gestellten Rechnungen. — Hierauf folgt eine geheime Sitzung.

— Das Triester Munizipium hat aus Anlaß der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers 770 fl. zur Vertheilung unter die Truppen der Garnison und eine gleiche Summe für die Armen der Stadt und des Territoriums gewidmet.

— Das l. l. Oberlandesgericht in Triest hat den Redakteur der „Triester Ztg.“ Herrn Karl Dreger der Uebertretung der Vernachlässigung der nöthigen Obforge und Aufmerksamkeit im Sinne der §§

30, 32 und 33 des P. G. schuldig erklärt und in Folge dessen nach den §§ 33 und 35 dieses Gesetzes zur Geldbuße von 20 fl., welche zu Gunsten des Armenfonds von Triest zu erlegen sind, und im Falle der Zahlungsunfähigkeit zum Arreste in der Dauer von vier Tagen, wie auch zum Verluste der Kaution im Betrage von 60 fl. und endlich zur Zahlung der Prozeßkosten verurtheilt, mit dem Auftrage, das Urtheil in der „Triester Ztg.“ zu veröffentlichen. Der Redakteur hat an den Obersten Gerichtshof rekurrirt.

(Johann Pucher. †) Am 7. d. M. starb in Krainburg der Kooperator Johann Pucher in Lengfeld, geb. am 26. August 1814. Derselbe erfand, als er noch Kooperator in Belde war, eine neue Methode zur Herstellung von Transparent-Lichtbildern auf Glas, und zwar basirt auf die Anwendung von Schwefel, die, wie er in seinem, in dem Fännerhefte des 1851-ger Jahrganges der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der kais. l. Akademie der Wissenschaften sagt: „für die duftige Darstellung der Luftperspektive bei architektonischen und landschaftlichen Gegenständen wie eigens geschaffen scheint.“ Obschon die Erfindung noch im Stadium der ersten Entwicklung sich befand und die hervorgebrachten Bilder noch hinter den damaligen Daguerrestypen und Photographien zurückstanden, so erregte doch die neue Methode Interesse, und die Academie nationale Agricole, Manufacturiere et Commerciale in Paris ernannte Pucher am 17. Juni 1851 zu ihrem Mitgliede. Auf der Industrie-Ausstellung in London erhielt Pucher die Medaille. Pucher stand mit vielen gelehrten Männern des In- und Auslandes in Verlehr und korrespondirte englisch und französisch. Die „Illustrirte Zeitung“ in Leipzig brachte einen besonderen Artikel über seine Erfindung, die freilich durch die Verbesserungen in der Photographie weit überholt worden. Für Musik hatte Pucher eine große Vorliebe, er spielte selbst mehrere Instrumente. Er dichtete auch gewandt in deutscher und slovenischer Sprache; sein gefühlvoller „Abschied von Belde“ im Jahrgang 1854 der „Laib. Ztg.“ bezugte dieß. Der strebsame, denkende Mann fand indeß nur im Auslande gerechte Anerkennung, die ihm in seinem engeren Vaterlande von Jenen versagt wurde, denen er in Bezug auf Leutseligkeit, Freimüthigkeit und wahrer Herzensgüte leicht hätte ein Vorbild sein können.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen l. l. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen statt: Am 24. August: 1. Johann Prepeluch — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Josef Gerka — wegen Religionsstörung. Am 25. August: 1. Josef Ruprecht — wegen schuldbarer Krída; 2. Anna Albi, rechte Aloj — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 3. Johann Nersic — wegen Vergehen des Wuchers. Am 26. August: 1. Joh. Saloznit — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit; 2. Johann Cerne sen., Johann Cerne und Andreas Cerne — wegen Diebstahl; 3. Gregor Ambrosic — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

einen „Steinheil“ kaufen konnte (wenn ich nicht irre, kostete das Instrument 400 fl.), während er mit dem Gelde sich doch seine Existenz verbessern konnte; wenn ich bedachte, daß der Mann den ganzen Tag im Geschäft thätig sein mußte und die Nacht, anstatt auszuruhen von der Anstrengung des Tages, damit zubachte, um ruhelos die Planeten zu beobachten; wenn ich endlich sah, mit welcher Ueberzeugung der Mann von seinem eigentlichen Berufe und davon sprach, daß er endlich doch reuiffiren werde, da dachte ich mir: mit solcher Ueberzeugungstreue, mit solcher bewundernswerther Charakterfähigkeit spricht nur ein Mensch mit großer Seele oder — ein Narr.

Endlich war die mühsam ersparte Summe beisammen, der „Steinheil“ wurde bestellt. Mit dem Gefühle der Rührung erinnere ich mich an die Freude, die der Mann hatte, als er im Besitze seines Kleinods war. Ich mußte ihm versprechen, ihn auf seiner Sternwarte zu besuchen. Auf dem Plateau jener kunstvollen, schönen, mit byzantinischen Rundbögen und Säulengalerien geschmückten Wendeltreppe in der Colle dei Risi, San Moise, hatte er sein Observatorium. Als er mich Nachts kommen hörte (wir hatten die erste sternenhelle Nacht zum Rendez-vous bestimmt), kam er mir schon mit dem Lichte entgegen, und nun zeigte er mir sein schönes Instrument, mit wahren Triumph. Und wie war er beschäftigt, mir alle die Herrlichkeiten der Himmelswunder zu offenbaren; da den Mond mit seinen Meeren und Bergen, dort den Saturn mit seinem Ringe u. s. w. Nie sah ich Tempel so froh, so glücklich, als in jener herrlichen venetianischen Mondnacht auf der Spitze der Wendeltreppe. Es war im Jahre 1858. Später verließ ich die Dogenstadt, und damit war auch die Bekanntschaft mit Tempel abgebrochen. Doch

bald vernahm ich aus einer Zeitung, daß ein Komet von Tempel entdeckt wurde. Nicht ohne Lächeln las ich jene Notiz, denn es fiel mir gleich der „Steinheil“ ein, der in so kurzer Zeit bereits zu wirken anfing.

Aber wahrhaftig freudig wurde ich überrascht, als ich in einem Privatbriefe aus Venedig die Nachricht erhielt, daß „der verrückte Lithograph“ wirklich Astronom geworden, und zwar wohlbestallter Astronom an der Sternwarte zu Marseille! Es hat mich aber nicht mehr überrascht, als ich zu wiederholten Malen von neu entdeckten Tempel'schen Kometen las; denn, wenn Tempel durch die großartigen Teleskope der Sternwarte zu Marseille ebenso fleißig forschte, wie er es durch seinen „Steinheil“ in Venedig gethan, so kann es nicht wundern, daß ihm so ein auf Abwegen herumirrender Komet sicher nicht entgeht.

Meine Bekanntschaft mit Tempel aber wollte ich den Lesern nicht vorenthalten, weil ich überzeugt bin, daß auch sie sich freuen über den Erfolg, der ein so ernstes Wollen, gegenüber Noth, Elend und Verachtung, auf so glänzende Weise gekrönt hat.

Dr. K.

### Warum die Wienerinnen den Stephansturm reiben müssen.

Die eigenthümlichen Beziehungen, in welchen die Wiener Mädchen zu dem Stephansturm stehen, werden dem Fremden, der nach Wien kommt, klar, sobald er in einer aus zahlreichen Töchtern bestehenden Familie sich einigermaßen einbürgert. In einer solchen Familie wird, namentlich wenn die Töchter bereits in jenen Jahren sich befinden, wo es für sie an

der Zeit wäre unter die Haube zu kommen, vom Stephansturm häufig gesprochen. Ist eine von den Töchtern z. B. Braut, so gibt sie mit einer nicht geringen Befriedigung ihren Schwestern und Freundinnen zu verstehen, daß sie nicht mehr Gefahr laufe, dereinst den Stephansturm — reiben zu müssen. Die Schwestern und Freundinnen beglückwünschen sie für diese Gunst des Schicksals mit einer Freudigkeit, die rührend wäre, wenn sie ihnen vom Herzen käme. Dem ist aber nicht so. Sie empfinden vielmehr Bangigkeit und Sorge, denn die Furcht, daß sie möglicher Weise von dem Schicksal verurtheilt werden könnten, den Stephansturm reiben zu müssen, peinigt ihr Herz.

Die Wenigsten wissen, warum die Wienerinnen, sobald sie sich nicht verheiraten, gerade dazu verurtheilt sein sollten, „den Stephansturm reiben zu müssen.“ Ein Zufall setzt uns jedoch in die Lage über dieses Dunkel das gehörige Licht verbreiten zu können.

Es war am 13. September des Jahres 1683. König Sobieski von Polen und Herzog Karl von Lothringen hatten wenige Stunden vorher das durch fast 300.000 Türken unter Kara Mustapha bedrohte Wien vor dem gänzlichen Untergange gerettet. So eben ritt Graf Starhemberg mit allen seinen Generalen und Obersten in's Lager zu dem Könige Sobieski hinaus, der ihn als „Helden und Bruder“ herzlich begrüßte, um dem Heldenkönige bei seinem Siegeszuge in die Mauern Wiens zur Seite zu sein. In Wien selbst war unterdeß die gesammte Bevölkerung bemüht, der während der langen Belagerung greulich entstellten und verunreinigten Stadt ein einigermaßen freundliches und festliches Aussehen zu geben. Die Straßen wurden seit ein Paar Mo-

zum Ehrenmitgliede mit der Versicherung annimmt, daß es ihm „zum wahren Vergnügen gereiche, diesem auf Beförderung der Kenntnisse und der wissenschaftlichen Bildung im Lande Krain hinarbeitenden Vereine anzugehören.“ Herr Direktor Costa verlas sohin eine interessante Abhandlung über das vielleicht älteste, leider als baufällig unlängst niedergefallene gothische Bauwerk Krains, die Kirche von Altlack. Der Vortrag gab nicht nur eine Beschreibung der Kirche, sondern auch sämtlicher Filialen, worunter die gleichfalls uralte Wallfahrtskirche Ehrengruben, in welcher ein fossiler Knochen als Rippe eines Riesen aufbewahrt wird und in deren bewaldeter Umgegend einstens Raubritter hausten. Auch die Abstammung der Pfarr-Bevölkerung fand Erwähnung, und es wurde in der darüber entstandenen Konversation mitgetheilt, daß die von Tirolern kolonisierte Gebirgsgemeinschaft Zarz ihre Sprache bis in die neueste Zeit bewahrt habe, wo sie endlich der slavischen Nationalität sich verschmolz, so daß das Wort Gottes den Zarzern jetzt nur mehr slovenisch gepredigt wird.

Es folgte ein vom korrespondirenden Mitgliede v. Radics eingesendeter Aufsatz: „Das Manuscript der k. k. Studienbibliothek in Laibach: Libellus Poëmaticum des Bischofs Chrön, als Beitrag zu dessen Biographie.“ Er zeigt uns den großen Bischof als Kandidaten der freien Künste an der Wiener Universität den Mäcen, größtentheils zur Verherrlichung hoher Gönner und Freunde huldigend. Damals wirkte an der Wiener Universität als Rektor ein Krainer, Dr. Alex. Strauß, wahrscheinlich ein Sohn des Professors der Mathematik und Schülers Budiua's und Melancthon's, Dr. Jakob Strauß. Wie zu seinem Lehrer Strauß, stand Chrön auch zu seinen Kollegen in einem intimen Verhältnisse und gehörte der „bursa agni“ an, in deren Namen er dem Baccalaureus der Philosophie und Provisor der bursa, Elias Stanzel, ein Geburtstagsgedicht schrieb (1583), das zweite, das in die Oeffentlichkeit gelangte, nachdem er ein Jahr vorher den zum Doktor der Philosophie promovirten Freund und Landsmann Johann Markovitch von Radmannsdorf poetisch gefeiert. Im Jahre 1585 (18. Februar) schrieb Chrön sein letztes Gedicht, eine Abschiedsode an seinen Oheim, den kais. Rath Kaspar Sitnik in Graz, indem Chrön im Begriffe war nach Italien abzureisen. Da überfiel ihn in Laibach ein hitziges Fieber, das ihn dem Rande des Grabes nahe brachte und sein Gelübde veranlaßte, sich dem geistlichen Stande zu widmen.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien, 18. August.** Se. Majestät der König von Preußen erhielt gestern Besuch der Prinzessin Louise; Abends hat Se. Majestät einem Thee bei dem Fürsten von Schönburg beigewohnt. Se. Majestät reist morgen 5 Uhr nach Gmunden und wird dort übernachten.

**Ofen, 18. August.** Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers ist hier auf das glänzendste gefeiert worden. Um 10 Uhr Vormittags wurde in den Pfarrkirchen von Pest und Ofen ein Te Deum unter zahlreicher Betheiligung des Publikums abgehalten. Um

naten zum ersten Male wieder gesäubert, die Häuser mit Fahnen und Laubwerk geschmückt.

Namentlich aber im Dome zu St. Stephan waren Hunderte von Händen eifrig damit beschäftigt, die Altäre, die Chorstühle, die Wände und den Fußboden von den Staubmassen zu reinigen, die sich seit dem Beginne der Belagerung darin angehäuft hatten. Aber noch mehr als das Innere des Domes selbst, litt das Innere des Thurmes unter den Einflüssen der Belagerung. Derselbe wurde nämlich von dem Grafen Starhemberg dazu benützt, die Bewegungen im türkischen Lager beobachten zu lassen und es wurden einige Jesuiten von ihm damit betraut, stets hinauszuspähen und Alles was sie bemerkten, durch die ihnen zur Verfügung gestellten Offiziere und Ordnonanzen an ihn melden zu lassen.

Die Folge davon war, daß im Thürmergemache eine förmliche Wachtube eingerichtet werden mußte, in welcher stets eine Anzahl von Offizieren und Ordnonanzen sich befand, um erforderlichen Falls an Starhemberg und die übrigen Heerführer die neuesten Vorgänge im Türkenlager berichten zu können. Natürlich hatte man auch für die Verköstigung der im Thurme beschäftigten und befindlichen Leute zu sorgen und es ist an Speisen und Getränken wohl niemals so viel in das Thürmergemach hinaufgeschleppt worden als in diesen stürmisch bewegten Tagen. Selbstverständlich trug dies nicht dazu bei, die Thürmerstiege, das Thürmergemach in einem reinlichen Zustande zu erhalten, und wirklich war am Schlusse der Belagerung das Innere des Thurmes mit Schmutz und allerlei ekelregendem Urathe gleichsam bedeckt.

3 Uhr Nachmittags großes Diner bei Sr. Excellenz dem Statthalter; der von Sr. Excellenz auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachte Toast wurde durch nicht enden wollende Gens beantwortet.

**Neusohl, 18. August.** Heute hat die hiesige ultra-magyarische Partei Demonstrationen gegen den hier weilenden Superintendenten Dr. Kuzmany und gegen das kaiserliche Postamt gemacht. (Pr.)

**Sermannstadt, 17. August (Abends).** Zu Landtags-Abgeordneten wurden gewählt: In Szamos-Ujvar: Emerich Dulja, Simeon Moldovan. In Karlsburg: Stephan Baron Kementy, Domherr Franz Varts. Im Markt Kolos: Samuel Thot. In Sz. Udvarhely: Professor Paul Patasi. (Sämtlich neugewählt.) Im Udvarhelyer Stuhl: Joseph Kreuzi, Martin Szabo, Johann Horváth. In Nafsalu: Karl Both (wiedergewählt).

**Hauptquartier Aperrade, 18. August, Mittags.** Gestern als am Vorabend des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers war großer Zapfenstreich von einem österreichischen und einem preussischen Musikkorps. Heute bei Tagesanbruch gaben 33 Kanonenschüsse den ersten Gruß, die Stadt ist festlich geschmückt mit österreichischen, preussischen und schleswischen Flaggen und unzähligen Blumen- und Eichenlaub-Guirlanden; die Schiffe im Fjord sind beslaggt; Musikbanden schlugen die Tag-Weisse. Um 10 Uhr Feldmesse, die gesammte österreichische und preussische Besatzung rückte dazu aus; Prinz Friedrich Karl in der österreichischen Husaren-Inhabers-Uniform mit seinem ganzen Stabe in voller Parade wohnten derselben bei. Beim Te Deum erfolgten 34 Kanonenschüsse. Um 1 Uhr großes Galadiner beim Prinzen General; beim Toast wieder 34 Schüsse, womit der Kaisersalut von 101 Schuß vollendet war. Nachmittags beginnt ein herrliches Soldatenfest im nahen Buchenwalde; zwei Musikkorps und eine Zigeunerbande wetteifern mit heimischen Weisen, überall ertönen donnernde Hoch's und Esen's dem Kaiser. Abends wird die Stadt beleuchtet, und die Bürger werden einen Fackelzug bringen. Lange wird die schöne Fest in der Erinnerung Aller leben. (Pr.)

**Dresden, 19. August.** Das gestrige „Dresdener Journal“ berichtet, es sei betreffs des beabsichtigten sächsischen Bundesantrages keine Note eingetroffen. Es theilt den Wortlaut des Antrages mit, wonach die deutschen Großmächte ersucht werden, beruhigende Aufklärung dem Bunde zu erteilen, und fügt hinzu: Sachsen, dringenden Wünschen entsprechend, verzichtet auf die Einbringung des Antrages.

**Berlin, 18. August.** Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Verzögerung des Beginnes der Friedensverhandlungen beruht lediglich in der Schwierigkeit der finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Dänemark und den Herzogthümern, welche die umfassendsten Vorarbeiten nöthig machen. — Ferner sagt das genannte Blatt: Die Nachricht, daß über die Herstellung einer Interimsregierung von den deutschen Großmächten bereits ein definitiver Beschluß gefaßt worden sei, ist wenig wahrscheinlich. — Sachsen hat seinen Antrag am Bunde zurückgezogen, da die sächsische Regierung voraussetzt, daß eine Majorität des Bundes für diesen Antrag nicht zu erreichen sei.

Die Türken waren kaum in die Flucht geschlagen, und Graf Starhemberg hatte den Potenkönig kaum in seinem Lager begrüßt, als sich in der Stadt die Nachricht verbreitete, daß Sobieski den Wunsch geäußert habe, den Stephansturm zu besteigen, um vom „Starhembergerbankel“ aus, das türkische Lager, so wie die Stadt überblicken zu können. Die Nachricht verbreitete sich mit Windeseile in der Stadt und erregte große Verwirrung darum, weil man allseitig wußte, daß die Thürmerstiege und das Thürmergemach in einem Zustande sich befände, dessen Anblick man dem Könige und den übrigen hohen Herren um jeden Preis vorenthalten zu müssen glaubte.

Da die Männer noch immer unter Waffen standen, die Frauen in den Wohnungen, das weibliche Gesinde auf den Straßen und Plätzen vollauf damit beschäftigt waren, Alles zu säubern und zu reinigen, so erklärte sich eine Anzahl von Bürgerstöckern dazu bereit, dem geweihten Innern des St. Stephansturmes sein erhebendes Ansehen wieder zu verleihen. Mit Wasserbottichen, Strohweischen, Bürsten u. s. f. eilten sie in das Thürmergemach hinauf, um die für sie ungewohnte Arbeit vorzunehmen.

Trotz dem Siege des christlichen Heeres, womit der der Stadt drohende Untergang von ihr glücklich wieder abgewendet wurde, befanden sich diese Mädchen in der ernstesten, beklagenwerthesten Gemüthsstimmung und es war wohl keines unter ihnen geneigt, in den Freudentaumel der Bevölkerung über den glorreichen Entfah, durch welchen die Stadt gerettet wurde, einzustimmen. Denn viele dieser Mädchen hatten während der Belagerung Denjenigen verloren, mit dem sie nach derselben als Gattinnen sich

**Hamburg, 17. August (Nachts).** Die hier eingetroffene dänische Post berichtet noch Folgendes: Anlässlich der bekannten Orla-Lehmann'schen Interpellation fand eine sehr heftige Debatte statt. Lehmann machte scharfe Ausfälle gegen das Ministerium und die Reaktionspartei. Bluhme erwiderte, es sei selbstverständlich, daß die konstitutionelle Macht des jetzigen Reichsrathes wegfiel; er könne sich jedoch noch nicht darüber aussprechen, was an deren Stelle treten würde. Plough vertheidigte die skandinavische Union.

**Hamburg, 18. August.** Berichte aus mehreren Städten Schleswigs, ferner aus Rendsburg und Cuxhaven melden übereinstimmend: Der heutige Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich wird vom Militär und von den Einwohnern festlich gefeiert.

**Altona, 17. August.** Die „Schleswig-Holstein'sche Zeitung“ meldet: Der sächsische Zivilkommissär, Herr v. Könniger, ist gestern nach Dresden gereist und wird in ungefähr vierzehn Tagen zurück erwartet.

**Rendsburg, 18. August.** Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich große Parade der preussischen Truppen, unter Abfeuerung von 101 Kanonenschüssen und Hochs auf Se. Majestät den Kaiser. Die ganze Stadt prangt im Fahnen Schmucke.

**Schleswig, 17. August (Abends).** Der Magistrat veröffentlicht eine Bekanntmachung der Zivilkommissäre ddo. 9. August, des Inhalts, daß im Auftrage der preussischen Regierung der Eisenbahn-Inspektor Schwabe behufs Einrichtung einer direkten Eisenbahnverbindung zwischen Flensburg und Schleswig mit den erforderlichen Nivellementsarbeiten beginnen werde.

**Kopenhagen, 16. August (Abends).** Die „Berlingske Zeitung“ berichtet: In der gestrigen Landstings-Sitzung verlas der Conferenzpräsident Namens des Gesamtministeriums eine Erklärung, wonach das Grundgesetz vom 18. November 1863 mit der Abtretung Schleswigs wegfällt und die Regierung erklärt, daß der König nicht ohne Zustimmung des Reichsrathes die Regierung über ein von der Monarchie abgetretenes Land übernehmen kann. „Flyveposten“ zufolge wird sich der in den ersten Tagen des September hier erwartete Prinz von Wales mit Gemalin von hier nach Stockholm und Petersburg begeben und auf der Heimreise Kopenhagen vermutlich nochmals besuchen.

**Mußschuck, 18. August.** Heute wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich von dem österreichischen Konsulate in der katholischen Kapelle zum ersten Male nach 4 1/2 Jahrhunderten in Bulgarien mit Glockengeläute unter endlosem Jubel auf das festlichste gefeiert.

## Correspondenz der Expedition.

Herrn Jablani in Triest. Ihr Exemplar geht regelmäßig von hier ab. Wir ersuchen bei allfälligem Ausbleiben Ihres Exemplars bei dem dortigen Postamte gefälligst nachzufragen.

zu verbinden hofften. In der Trauer über den herben Verlust, in welcher sie den Entschluß gefaßt haben mögen, den Freunden der Erde zu entsagen und in irgend ein Nonnenkloster sich zu verschließen, scheinen sie die Säuberung des Stephansturmes als eine Vorbereitung zu all den herben Entfagungen betrachtet zu haben, die sich aufzuerlegen sie Willens gewesen sind. Denn sie schonten ihre zarten Hände, ihre des Knieens auf hartem Steine ungewohnte Füße nicht, mit dem größten Feuerifer rieben sie darauf los und es gelang ihnen auch wirklich, eine Arbeit, zu der Andere mehrere Tage gebraucht hätten, binnen wenigen Stunden zu vollenden. Das Innere des Stephansturmes erhielt sein tadelloses Aussehen wieder und als König Sobieski mit Starhemberg und den übrigen hohen Herren in das Thürmerstübchen hinaufstieg, ahnte er wohl nicht, welches Aussehen dasselbe noch einige Stunden früher hatte.

Von den Mädchen aber, die den Thurm so eifrig gewaschen und gerieben hatten, trat ein großer Theil schon wenige Tage später in das Kloster der Himmelpfortnerinnen ein, von den Uebrigen aber — etwa 60 an der Zahl — die nicht Willens waren, der Welt gänzlich zu entsagen, bekam, obwohl sie fast alle jung, hübsch und theilweise wohlhabender Eltern Kinder waren, nicht eine Einzige einen Mann. Seitdem aber heißt es, daß alle Wienerinnen, die nicht im Stande sind, einen Mann zu kommen, vom Schicksale dazu bestimmt worden seien, den Stephansturm zu reiben.

(B. Z.)

Börsenbericht.

Staatsfonds unverändert und Lose theilweise um wenige Zehntel höher. Bank- und Dampfschiff-Actien hielten 1 bis 2 fl. ein, Elisabeth-Westbahn- und galizische Karl Ludwigbahn-Actien hingegen stiegen um 2 1/2 fl. und auch die übrigen Gattungen waren größtentheils zur besseren Notiz begehrt. Wechsel auf fremde Plätze den 18. August. und Comptanten gingen um 1/10 bis 1/100 zurück. Geld sehr flüchtig. Geschäft unbedeutend.

Table with columns for 'Öffentliche Schuld', 'A. des Staates (für 100 fl.)', and various interest rates and prices for different types of bonds and currencies.

Table with columns for 'Geld Waare', listing prices for various commodities like 'Steierm., Kärnt. u. Krain', 'Nähren', 'Schlesien', etc.

Table with columns for 'Geld Waare', listing prices for 'Gal. Karl-Ludw.-B.', 'Dampfsch.-Gef.', 'Dampfsch.-Akt.', etc.

Table with columns for 'Geld Waare', listing prices for 'Walfisch', 'Clary', 'St. Genois', 'Windischgrätz', etc.

Table titled 'Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse' showing exchange rates for various locations like London, Paris, and Vienna.

19 Tage, in der Stadt Nr. 33, und Franz Lipovich, Bauersohn, alt 5 1/2 Jahre, im Civilspital Nr. 1, Beide an der acuten Gehirnhäutenwasser sucht. ... Den 13. Friedrich Brandstätter, Zwangsling, alt 23 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47, am Typhus.

Entkräftung. — Urban Beuc, Tagelöhner, alt 61 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Wasser sucht. ... Den 18. Dem Herrn Georg Plewnit, Ausgabungsbeamten bei der k. k. Landesregierung, sein Kind Augusta, alt 3 1/2 Monat, in der Stadt Nr. 189, an Krämpfen. ... Den 16. Theresia Acto, Arbeiterin, alt 45 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung.

Advertisement for '200.000 fl. Creditlos-Promessen' by Joh. C. Sothen in Wien, including details about the interest and terms of the promissory notes.

Fremden-Anzeige. Den 19. August. Stadt Wien. Die Herren: Dr. Sandhaas, Professor von Graz. — Sandhaas, Advokat, von Darmstadt. — Hahn und Stieber, Kaufleute, von Wien. — Hingerte von Verona.

Den 17. Dem Anton Fritsche, pens. k. k. Inquisitionshaus-Aufscher, seine Gattin Gertrud, alt 69 Jahre, in der Stadt Nr. 90, an Entkräftung.

Advertisement for 'Im Kurorte Krapina-Töplitz in Kroatien' as a guest house for the 'golden lamb' from Dec 1st, with contact information for Krapina-Töplitz.

Elephant. Die Herren: v. Rossetti, Privat; Schuß, Professor der Theologie; Madrach, Priester, und Langer, Kaufmann, von Triest. ... Kaiser von Oesterreich. Herr Kherndt, Agent, von Wien.

Berstorbene. Den 12. August. Dem Jakob Rosmann, Tischler, sein Kind Jakob, alt 13 Monate und

Large advertisement for 'Eisen-Liqueur von R. Buchtien in Berlin' featuring a testimonial from a medical authority, details about the product's benefits, and contact information for Julius Hamann in Wien.